

Berliner Zeitung

Donnerstag, 5. April 2001

Ein knallrotes Plüschsofa mitten auf dem Gehweg

Mit Kunstaktionen versucht der Verein „urban dialogues“, den Wrangelkiez zu beleben



Über Malte Seichter wundert sich niemand so richtig. Obwohl er ein knallrotes Plüschsofa mitten auf den Gehweg gestellt hat, und obwohl er die Vorüberkommenden darum bittet, sie darauf fotografieren zu dürfen. So etwas kann vorkommen im äußersten Osten Kreuzbergs. Denn der Kiez zwischen Spree und Görlitzer Park ist voll mit außergewöhnlichen Menschen. Das sieht zumindest Malte Seichter so. Seit Sonntag ist er mit einem Sofa im Kiez unterwegs, um diese außergewöhnlichen Menschen abzulichten. Bis zum 10. April bittet er Vorüberkommende zum Fototermin auf sein Sofa. Die Bilder will er zwei Tage später im „Laden für Kunst und Wirtschaft“ an der Falckensteinstraße 10 ausstellen.

Dass bei seinen Foto-Sessions die Leute ins Gespräch kommen und sich auf dem Sofa kennen lernen, ist beabsichtigt. Der Fotograf ist im Auftrag von „urban dialogues“ unterwegs, einem Verein, der seit vergangenem Sommer versucht, die Kommunikation zwischen den Bewohnern zu verbessern und das Image des Wrangelkiez zu verbessern. Im Rahmen seiner „Kunst-Kette“ engagiert der Verein jeden Monat einen anderen Künstler, der in der Gegend für Aufsehen sorgen soll. Für Mai ist ein Mosaik aus Müll geplant, im Juni wird ein Künstler einen Laden bewohnen und zu einem öffentlichen Atelier machen.

Der Wrangelkiez gehört mit einem Haushaltseinkommen von rund 2300 Mark zu den ärmsten Vierteln Berlins. Fast die Hälfte der Menschen sind ohne Job. Für den Senat Grund, den Verein „urban dialogues“ zu engagieren, der den Dialog zwischen Künstlern, Bewohnern, Hausbesitzern und Politikern organisieren soll. Auch der Ladenleerstand hat drastisch zugenommen. Gut 30 leere Geschäfte hat „urban dialogues“ ermittelt. „Doch die verlangten Mieten sind oft viel zu hoch“, sagt Projektleiterin Heidi Walter. „Viele Hausbesitzer lassen die Läden lieber leer stehen, sie warten auf den großen City-Boom.“ Ob und wann der einsetzen wird, weiß Heidi Walter auch nicht. Fürs Erste muss sich der Verein damit begnügen, „Impulse zu setzen“, wie zum Beispiel mit imageverbessernden Kunstaktionen.

Um wenigstens einen Teil des Ladenleerstandes zu beseitigen, versucht der Verein nun, Interessenten, die Ladenflächen suchen, und Hausbesitzer zusammenzubringen. Denn die Bewohner sind, wie der Verein formuliert, „das soziale Kapital des Stadtteils“. Das sieht auch Francisca Lüders so, die gerade auf Malte Seichters Sofa Platz genommen hat. „Hier gibt es Snobs und Arme, Türken und Deutsche. Diese Mischung der Leute zieht mich an.“ Die 26-jährige ist extra hierher gezogen und sagt: „Der Kiez ist vielleicht ein bisschen runtergekommen, aber er hat Charme, er ist lebendig, und es sind immer Leute auf der Straße.“

Andreas Kopietz